

Leserbrief zu dem Bericht über eine DDR-Fahrt

(Funzel Dezember 66)

Da haben Sie es den Funktionären aber gegeben! Sie waren in der Lage, sich gegen die dialektisch geschulten Funktionäre durchzusetzen, ihre Fahrt in die DDR hat sich gelohnt...

Aber bevor ich ehrfurchtsvoll mein Amen raune, möchte ich doch fragen, ob Sie es sich nicht zu leicht gemacht haben — zu leicht beim Diskutieren drüber wie auch beim Schreiben hüben. Sind Sie sicher, daß Sie sich vor einer echten geistigen Auseinandersetzung nicht gedrückt haben? Indem Sie auf „gewisse“ Grundsatzzfragen einfach nicht eingegangen sind, auf so „gewisse“ immerhin wie die, ob der Marxismus ein System ist, mit dem die Zukunft gemeistert werden kann?

Ich vermisse in Ihrem Bericht über die Fahrt nach Eisenach, Erfurt und Weimar mögliche Auskünfte darüber, welche SED-Thesen und -Behauptungen Sie widerlegt haben und welcher Art die Widersprüchlichkeit gewesen ist, die Sie aufgeklärt haben wollen. Damit ich nicht mißverstanden werde: Ich trete hier nicht pro oder contra eine der gängigen Thesen in der DDR oder der Bundesrepublik ein, es erscheint mir nur verdächtig, wenn von einem Sieg in einem Meinungsstreit berichtet wird, über die Punkte aber, in denen dem Gesprächspartner eine Niederlage bereitet worden sein soll, geschwiegen wird. Ich habe den Verdacht, daß es nebensächliche Fragen waren.

Die praktische Situation der Bevölkerung in der DDR muß vor dem Hintergrund des Marxismus-Leninismus gesehen werden, der der entscheidende Faktor der SED-Politik ist. Den Marxismus-Leninismus bei der Beurteilung der Lebensbedingungen in der Deutschen Demokratischen Republik auszuklammern, das ist so, wie wenn man das KPD-Verbot der Bundesrepublik ohne Berücksichtigung der Bedingungen um die Demokratisierung des politischen Lebens hier bewerten wollte (obwohl man mit gutem Grund bezweifeln kann, ob nur die Sorge um den Bestand der Demokratie beim KPD-Verbot Pate gestanden hat). In Rechnung gestellt muß aber auch werden, daß in der DDR der Sozialismus erst aufgebaut wird, die gegenwärtige Situation der Massen in der DDR mithin ein Durchgangsstadium ist.

Ein Sieg beim Diskutieren über einige zweitrangige politische Erscheinungen mag ganz nett sein — wert ist er wenig. Die entscheidende Schlacht muß geschlagen werden, gerade jetzt, da sich in der Bundesrepublik in beängstigender Weise die Teilung der Gesellschaft in eine kleine Gruppe Privilegierter und eine große Gruppe Unterprivilegierter offenbart — eine Teilung, die zu überwinden ein „gewisser“ Marxismus angetreten war.

So bleibt zu wünschen, daß der Fahrt in die DDR bald eine zweite folgt und dann auch Themen wie jene, die sie zunächst erfolgreich umgangen haben, angerührt werden. Auf daß sich die Gespräche mit den Kommunisten wirklich lohnen, nämlich, daß sie Einsichten fördern und nicht lediglich vorgefaßte Meinungen bestätigen.
A. Salzer

LESERBRIEF

Betrifft: Unsere Bundeswehr

Schon in der letzten Funzel (Dezember 1966) wurde das Thema „Anzeigen“ in der Funzel angeschnitten.

Sie sind als Einnahmequellen sehr wichtig, wie wir belehrt wurden. Gegen Anzeigen von irgendwelchen Wirtschaftsunternehmen unserer näheren Heimat ist ja wohl (nach meiner Meinung) nichts zu sagen. Allerdings stören mich die ständigen großformatigen (sowohl in der äußeren Form als auch im textlichen Inhalt) Anzeigen der Bundeswehr.

Wie ich gehört habe, sind diese die beste Geldquelle für die Funzel. „Was extra“ gibt es auch noch für die Beilagen der Bundeswehr, in denen in lustigen bunten Farben die Rangabzeichen oder die Flugzeuge oder Schiffe (auf die wir ja alle so stolz sind) in allen möglichen Ansichten dargestellt sind. Von der „Klimabimartigkeit“ solcher Sachen (die Unterstufe mag ja noch Gefallen daran finden. Oder plant man auch in der Werbung so weit in die Zukunft?) abgesehen, sind doch nicht alle **möglichen** Ansichten dargestellt.

Flugzeuge sind ja ganz schön, aber wozu sind denn diese Flugzeuge da?

Schiffe sind ja ganz schön, aber wozu sind denn diese Schiffe da?

Schiebe ich die Beantwortung dieser Fragen erst einmal auf und komme zu den Anzeigen, die sich ja immer auf eine ganze Seite unserer Zeitung erstrecken. Sie in bezug auf den optischen Eindruck äußerst sympathisch „aufgemacht“. Allerdings schwindet jedesmal diese meine Sympathie beim Lesen des beigefügten Textes.

Zunächst die Form: da wimmelt es (der Schülerzeitung eines Gymnasiums angemessen) von französischen, lateinischen und englischen Ausdrücken, von „officium“ bis „res publica“, von „façon“ bis „management“. (Leider, man kann ja nie wissen. Vielleicht später... oder so...) Nun der Inhalt: das sind schon sehr schöne Worte, die da Verwendung finden:

„Verantwortung“;

„Führer und Vorbild“;

„Reife und Charakterfestigkeit“;

„Charakter, Können und Wissen“;

„Leistung im Dienste der res publica“;

„Format“;

„modernes Management“;

„... weltoffener Militärwissenschaftler“.

Was ist das für eine Verantwortung, Reife, Charakterfestigkeit, Leistung im Dienste der res publica?

Was ist das für ein Führer, Vorbild, welt-offener Militärwissenschaftler, was für ein Charakter, Format, Können, modernes Management?

In einem einzigen Wort eines einzigen Satzes der beiden Anzeigen (die beiden letzten der Funzel), die ich als Grundlage für diesen Brief genommen habe, fand ich eine Andeutung der wahren Pflichten und Aufgaben eines Offiziers: „Für die technische und praktische Seite seines Berufes wird der Offizier gründlich ausgebildet“.

Alle Fragen, die bis jetzt aufgetaucht sind, lassen sich durch diese „praktische Seite“ beantworten.

Was also ist die „praktische Seite“ des Offiziersberufes? Wozu gibt es Soldaten?

Wozu tragen sie Handgranaten, Gewehre, Seitengewehre auf den Gewehren? Wozu? Ist da wirklich jemand, der es noch nicht weiß?

Denn man tau, wenn's Spaß macht, als weltöffener Militärwissenschaftler mit Hilfe moderner Managements sich darauf vorbereiten zu lassen, mitzuhelfen, diese Welt, der er ja so offen gegenübersteht, zu zerstören, zu vernichten.

Ich kann mir bessere Vorbilder vorstellen; ich kann mir auch bessere Berufe für einen Abiturienten vorstellen. Denn zum Töten braucht man ja wohl kein Abitur. Warum also diese Anzeigen? Sie müssen verschwinden!

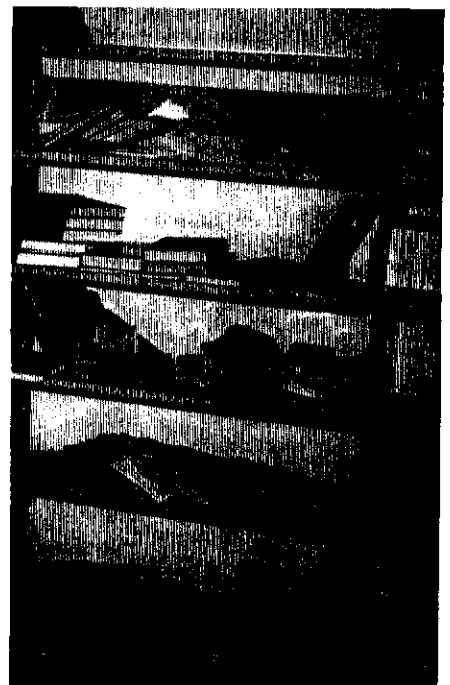
Ich kann mir nicht vorstellen, daß ich der einzige von den annähernd tausend Schülern dieser Anstalt bin, der dieser Ansicht ist. Wem von Euch ist es etwas wert, daß diese Anzeigen aus unserer Zeitung herauskommen? Wer würde es sich auch was kosten lassen? Ich denke, es müßten sich genügend Leute finden lassen, die ihr Scherflein dazu beitragen, die also freiwillig etwas für ihre Funzel bezahlen. (Das heißt nicht, daß die Funzel verkauft wird, denn, wie wir gehört [gelesen] haben, würde ja dann die Unterstützung aus der Elternspende wegfallen). Wer ist also meiner Meinung?

Meldungen?!

Zum Schluß noch ein Wort zu diesem Produkt eines Schülerhirns: dieser Aufsatz soll und kann nicht rein sachlich sein, da bei solchen Problemen die innere Einstellung und auch Gefühle eine Rolle spielen. Dieser Aufsatz ist bestimmt von vielen Seiten verwundbar, denn mir fehlt die technische Perfektion und das Rüstzeug eines Panzers, dem man nur mit (mindestens) Panzerfäusten beikommen kann. Dieser Aufsatz ist auch schon für kleinere Kaliber empfindlich. Also: über Kritik würde ich mich freuen.

Reinhard Wagner Ul s

LESERBILD



Auch das ist eine Aufgabe der SMV.....